Armut und Reichtum in

Weltweit leben 897 Millionen Menschen in extremer Armut, gemessen am Indikator der Kaufkraft von 1,90 US-Dollar pro Tag. Dieser Armut steht ein unglaublicher Reichtum gegenüber. Nach dem siebten World Ultra Wealth Report gab es im Jahr 2018 weltweit rund 265.490 Personen mit einem Vermögen von mehr als 30 Millionen Dollar. Diese sogenannten Superreichen verfügen mit einem gemeinsamen Vermögen von 32,3 Billionen Dollar über mehr als 10% des gesamten weltweiten Vermögens.

Angesichts solcher globalen Vergleiche von Ungleichheit, die zeigen, dass Armut und Reichtum über die ganze Welt verteilt sind, lässt sich fragen, ob man bei der Betrachtung globaler Ungleichheit die Ländergrenzen außer Acht lassen sollte, um Armut und Reichtum am Durchschnitt der Weltbevölkerung zu messen. Es war der deutsche Soziologe Ulrich Beck, der die These verbreitete, dass die zunehmend internationale Verflechtung dazu führt, dass soziale Ungleichheit nicht mehr im Rahmen des Nationenmodells gesehen werden kann.

Antworten auf diese Frage finden sich in dem neuen Buch, das Karin Fischer von der Universität Linz und Margarete Grande von der Universität Wien unter dem Titel „Globale Ungleichheit – Über Zusammenhänge von Kolonialismus, Arbeitsverhältnissen und Naturverbrauch' herausgegeben haben. Das Buch

Unentgeltlicher Terminhinweis

Karin Fischer, Margarete Grandner (Hg.)

GLOBALE UNGLEICHHEIT

Über Zusammenhänge von Kolonialismus, Arbeitsverhältnissen und Naturverbrauch
mandelbaum *verlag*

Buchvorstellung und Podiumsdiskussion

Globale Ungleichheit – globale Armut – globaler Klimawandel

17. November // 17 Uhr // Online-Liveübertragung

Wir bitten um Anmeldung per E-Mail: renate.bojanov@aau.at

Podiumsdiskussion mit

Karin Fischer (Universität Linz)

Alexander Brenner (Armutsnetzwerk Kärnten)

Claudia Brunner (Universität Klagenfurt)

Renate Hübner (Universität Klagenfurt)

Moderation

Maria Mucke und **Alban Knecht** (beide Universität Klagenfurt)

Zum Buch: **Karin Fischer und Margarete Grandner (Hg., 2019) Globale Ungleichheit. Über Zusammenhänge von Kolonialismus, Arbeitsverhältnissen und Naturverbrauch Wien: mandelbaum**

https://www.mattersburgerkreis.at/site/de/publikationen/gep/article/431.html

ALPEN-ADRIA UNIVERSITÄT KLAGENFURT · KEB · Zentrum für Frauen- & Geschlechterstudien · gegen armut

der Welt – global gemessen

zeigt auf, wie weit heute die weltweite Arbeitsteilung geht, es diskutiert auch die Entstehungszusammenhänge, in denen die Nationen dieser Welt verschiedene „Rollen" als arme und reiche Staaten eingenommen haben.

Wenn heute ArbeiterInnen in aufstrebenden Ländern unsere Kleidung und Handys erzeugen, dann wird dabei auf in der Vergangenheit verankerte Ungleichheitsstrukturen zurückgegriffen: ArbeiterInnen in chinesischen Fabriken oder Näherinnen in Mexiko, der Dominikanischen Republik oder den Philippinen verdienen weniger als 2% des Verkaufspreises der Produkte, die sie herstellen. Verdient wird dafür von den Eliten der Erzeugerländer und der Industrienationen, in denen die Waren verkauft werden. Hier wirken tatsächlich grenzüberschreitende Mechanismen, die ihre Wurzeln in der Vergangenheit haben. Auch während der Kolonialisierung gab es oft in den betreffenden Ländern lokale Eliten, die mit den Mächtigen der Kolonialländer kooperiert haben und Teil des unterdrückenden Systems waren. Die Betrachtung der globalen Mechanismen führt so gradewegs wieder zurück zur Analyse der nationalen Verhältnisse, weil gerade in weniger reichen Ländern die nationalen von den internationalen Ungleichheitsgefügen abhängen.

Wieso wir bei der Betrachtung der globalen Ungleichheit die Länder nicht aus dem Blick verlieren dürfen, zeigt auch die Bedeutung der Staatsbürgerschaft. Karin Fischer zeigt in ihrem Buch auf, dass sich statistisch gesehen das Einkommen zum größten Teil erklären lässt durch das Land, in dem man lebt. Global betrachtet erklärt sich das eigene Einkommen zu 80% daraus, wo man lebt und nur zu 20% aus der Ungleichheitsstruktur im eigenen Land. Im frühen 19. Jahrhundert war das noch andersrum; damals – in einer Zeit, als sich die Länder nicht in diesem Maße auseinander entwickelt hatten – hat die soziale Lage im eigenen Land mehr oder weniger mit der Lage im weltweiten Wohlstandsgefüge übereingestimmt. Heute aber bestimmt die „Lotterie der Geburt", auf welchem Wohlfahrtsniveau wir leben; gleichzeitig hängt die eigene Position im weltweiten Vergleich weniger von der Position in der eigenen Gesellschaft ab. Die eigentliche „Leistung" besteht darin, im richtigen Land geboren worden zu sein.

Autor Alban Knecht

forscht und unterrichtet an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung im Bereich Sozial- und Inklusionspädagogik; er wird bei der Veranstaltung am 17.11. moderieren.

Dass sich die Aufteilung der Rollen der verschiedenen Länder nicht ändert, das wird zum einen durch Handelsabkommen gesichert, in denen festgelegt wird, welche Güter importiert und exportiert werden dürfen und welche Zölle darauf anfallen. Die mächtigen Industrienationen erreichen so, dass sie zwar billig an Rohstoffe und unter ihrer Kontrolle in Billigländern produzierte Konsumgüter kommen, aber gleichzeitig andere Märkte vor der weltweiten Konkurrenz schützen.

Zum anderen wird die Stabilität dadurch erreicht, dass durch Migrationsbeschränkungen die Arbeitsmärkte abgeschirmt werden, um den Wohlstand der Ansässigen zu monopolisieren. Reingelassen werden sollen nur die Wenigen, deren Arbeitskraft für die Vergrößerung des eigenen Wohlstands nötig ist. Im Allgemeinen gilt aber: Jeans und Handys dürfen rein, Menschen müssen draußen bleiben. „Wenn ich ein Turnschuh wär', dann käm ich über's Mittelmeer" texteten daher die „Goldenen Zitronen". Und weiter: „Wann geht mein Schiff vom Stapel? Ich muss dringend nach Neapel!" Ob das ein Urlaubstripp, Auslandsaufenthalt oder eine Flucht vor unerträglichen Lebensbedingungen sein wird, auch das entscheidet die „Lotterie der Geburt".

Das im mandelbaum-Verlag erschienene Buch „Globale Ungleichheit" wird am 17.11. 2020 um 17.00 Uhr an der Universität Klagenfurt von der Mitherausgeberin Karin Fischer vorgestellt. Danach diskutiert sie unter dem Titel „Globale Ungleichheit – globale Armut – globaler Klimawandel" mit den Professorinnen der Universität Klagenfurt, Renate Hübner und Claudia Brunner, sowie mit Alexander Brenner vom Kärntner Armutsnetzwerk und Markus Tripp von Friday for Future über Wege in eine gerechtere und nachhaltigere Welt.